



Going Home

Der Rückkehrhilfe-Newsletter des SEM und der IOM Nr. 2/17

Editorial November 2017

Liebe Leserinnen und Leser

Die Rückkehrberatung – der eigentliche Pfeiler der schweizerischen Rückkehrhilfe, feiert dieses Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. Anlässlich dieses Jubiläums wurde im September eine zweitägige Veranstaltung für Rückkehrberaterinnen und Rückkehrberater durchgeführt. Die Erarbeitung des Programms erfolgte in Zusammenarbeit mit den Rückkehrberaterinnen und Rückkehrberatern und bot eine breite Palette an Beiträgen aus Politik, Wissenschaft und Praxis. Bundesrätin Simonetta Sommaruga würdigte in diesem Rahmen die Arbeit der Rückkehrberatung, die sie als wichtiger Bestandteil einer glaubwürdigen Asylpolitik betitelte, und lobte den Aspekt der Freiwilligkeit zusammen mit der sorgfältig geplanten Reintegrationshilfe. In dem für die Asylsuchenden oft schwierigen Prozess des Perspektivenwechsels hat die Beratung eine zentrale Rolle. Das Konzept der Rückkehrhilfe hat sich im Laufe der Zeit stetig verändert und neuen Zielgruppen angepasst. Was sich über die Jahre jedoch nicht verändert hat, ist, dass die Personen und deren individuellen Bedürfnisse im Zentrum der Beratung stehen.

Diese Ausgabe des Newsletters, die sich den 20 Jahren Beratung im Bereich Rückkehrhilfe widmet, lässt die drei langjährigen Beraterinnen Marie-Félix Niéto (Rotes Kreuz, GE), Joëlle Hediger (KKF, BE) und Mira Nikolic (IOM, EVZ Chiasso) sprechen, die sich an die Anfänge der Rückkehrberatung in den 1990er Jahren erinnern und einen persönlichen Rückblick geben. Ihre Beiträge ermöglichen der Leserschaft einen unvergleichlichen Einblick in die Tätigkeit der Rückkehrberatungsstellen (RKB). Diese Stimmen werden ergänzt durch einen Rückblick seitens der Sektion Rückkehrgrundlagen und Rückkehrhilfe sowie einer statistischen Übersicht der letzten 10 Jahre. Des Weiteren finden Sie Fotos aus 20 Jahren Rückkehrberatung und Impressionen der Veranstaltung vom 13./14. September 2017.

Persönlich freue ich mich, dass die IOM und das

Büro in Bern in den letzten 20 Jahren die RKB unterstützen konnten, und dass in diesem Rahmen gemeinsam individuell angepasste Lösungen erarbeitet werden konnten. Dabei spielte die gute Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen den RKB, dem SEM und der IOM eine genauso wichtige Rolle wie das über die Jahre erarbeitete Angebot der Vorabklärungen im Herkunftsland, der Unterstützungsleistungen während der Rückreise und der Reintegrationsunterstützung vor Ort, der angepassten Angebote im Rahmen einer Vielzahl von länderspezifischen Rückkehrhilfeprogrammen und im Rahmen der Unterstützung von Opfern von Menschenhandel, bis hin zum Angebot von Kursen in der Handhabung von Kleinunternehmen. Zusätzlich entwickelte IOM Bern in Zusammenarbeit mit dem SEM einige Hilfsmittel, wie bspw. das Handbuch für Vulnerable, die Broschüre zu erfolgreichen Businessprojekten, oder die Webseite youproject.ch, um nur einige zu nennen. Seit 2007 stellt IOM Bern im Rahmen des Projekts „Rückkehrhilfe ab Empfangs- und Verfahrenszentrum REZ“ ebenfalls Rückkehrberaterinnen und Rückkehrberater in den Bundeszentren und den Transitbereichen der Flughäfen Genf und Zürich. In diesem Rahmen konnten seit Anfang die-

Inhalt

1. Schwerpunktthema: 20 Jahre Rückkehrberatung

- Rückblick
- Eindrücke aus 20 Jahren Rückkehrberatung
- Fotos aus 20 Jahren
- Impressionen der RKB - Jubiläumstagung

2. Rückkehrgeschichte

- Sabrina Filipovic: Begleitung nach Belgrad 2007

3. Statistik

- Top Ten Nationen der letzten zehn Jahre (2007-2016)

ser Tätigkeit eine Vielzahl an Personen über die Möglichkeit der freiwilligen Rückkehr informiert werden. Darüber hinaus kehrten insgesamt 9'255 Personen ab EVZ und den Flughäfen Genf und Zürich in ihr jeweiliges Herkunftsland zurück (Stand 30.09.2017).

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei den Rückkehrberaterinnen und Rückkehrberatern bedanken für die langjährige kompetente und gute Zusammenarbeit, die unzähligen Personen den Neustart im Herkunftsland erleichtert hat.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Pier Rossi-Longhi, Chief of Mission, IOM Bern

1. Schwerpunktthema: 20 Jahre Rückkehrberatung

Rückblick

Thomas Lory, SEM

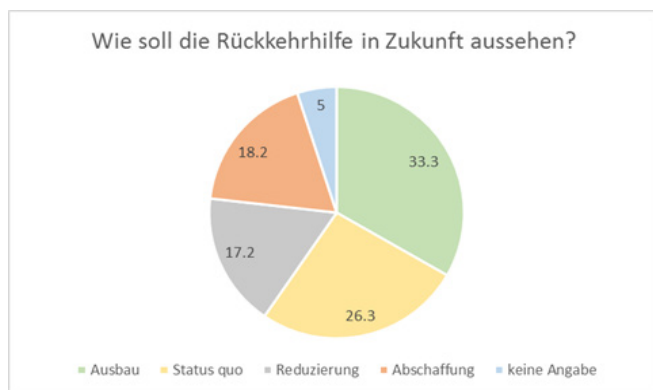
Das Jubiläum „20 Jahre Rückkehrberatung“ orientiert sich an der schweizweit institutionalisierten Rückkehrberatung und Rückkehrhilfe für Asylsuchende 1997. Es stellt aus gutem Grund die Rückkehrberatung in den Vordergrund. Sie ist das Kernstück der schweizerischen Rückkehrhilfe. In vertraulichen Gesprächen versuchen die Beraterinnen und Berater auf die individuellen Bedürfnisse der Asylsuchenden einzugehen. Einer Rückkehr geht oft ein schwieriger Prozess voraus, die Loslösung von der Asylgeschichte und der damit verbundenen Hoffnung auf einen Aufenthalt in der Schweiz. Die Rückkehrberatung trägt zum Gelingen dieses Perspektivenwechsels entscheidend bei. Wichtig ist, dass sich die interessierten Personen über die Situation und die Möglichkeiten im Herkunfts- oder Heimatland informieren können und Vertrauen in eine Rückkehr gewinnen. Für die Beraterinnen und Berater steht die Rat suchende Person immer im Zentrum der Bemühungen. Sie haben ihre anspruchsvolle Aufgabe in den letzten 20 Jahren stets mit Kompetenz und Engagement erledigt und verdienen ein grosses Dankeschön!

Die breite Förderung der freiwilligen Rückkehr startete die Schweiz mit dem Rückkehrhilfeprogramm Bosnien und Herzegowina und setzte seither in Zusammenarbeit mit der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit und der IOM 24 Länderprogramme sowie ein Programm für Personen aus dem Ausländerbereich (Opfer von Menschenhandel) um. Die meisten Rückkehrenden verzeichnete das Rückkehrhilfeprogramm Kosovo (rund 40'000), am zweitmeisten jenes für Bosnien und Herzegowina (10'000). Die übrigen Programme blieben deutlich hinter diesen Zahlen zurück (u.a. Irak mit rund 1'200 und Nigeria mit 900 Rückkehrenden).

Heute wird der länderspezifische Ansatz mit dem allen Asylsuchenden offen stehenden Angebot der individuellen Rückkehrhilfe weiterverfolgt. Im letzten Jahr konnten 725 Reintegrationsprojekte in über 50 Ländern umgesetzt und durch die IOM vor Ort betreut werden. Um die Betreuung der Rückkehrenden und die Umsetzung von Rückkehrhilfeprojekten zu stärken, leistet das SEM in einzelnen Ländern einen Beitrag an die Finanzierung der lokalen IOM-Büros. Im Jubiläumsjahr geschieht dies in Afghanistan, Irak, Gambia und Sri Lanka.

Betrachtet man die grossen Entwicklungslinien in den letzten 20 Jahren, lassen sich folgende Punkte herausgreifen: Neben den geografischen Verschiebungen bei den Rückkehrregionen, in den ersten zehn Jahren vom Balkan zu Afrika und seit der Flüchtlingskrise 2015 verstärkt hin zum Mittleren Osten und Asien (Irak, Afghanistan), hat sich das Grundangebot der Rückkehrhilfe von einer blossen Bargeldauszahlung zu einer wirksameren Mittelverwendung durch Projekthilfen entwickelt. Seit Mitte der Nullerjahre wird die Rückkehrberatung im Unterschied zur Anfangsphase nicht allein in den Kantonen, sondern auch unmittelbar nach der Einreise in den Zentren des Bundes angeboten. Nicht nur Kriegsflüchtlinge, die nach einem längeren Aufenthalt zurückkehren gehören seither zur Zielgruppe, sondern auch Migrantinnen und Migranten, welche wenig Aussicht auf eine Aufenthaltsregelung in der Schweiz haben, und rasch zurückreisen. Zu guter Letzt hat die Rückkehrhilfe innenpolitisch an Akzeptanz gewonnen. Der anfänglichen Skepsis von links

(„Rückführungsprogramme“) und rechts („Vergoldung der Rückkehr“) ist einer grossen Zustimmung gewichen. Dies zeigt eindrücklich eine breit angelegte Online-Umfrage bei über 20'000 Personen, die im letzten Jahr publiziert worden ist, und bei der mehr als drei Viertel der Personen für eine Weiterführung der Rückkehrhilfe stimmten:



Quelle: Vimentis.ch; Umfrage vom 2. November 2015 bis 3. Januar 2016, 20'224 Personen haben Stellung genommen.

Eindrücke aus 20 Jahren Rückkehrberatung

« L'air du temps, l'air de rien » -

Die Rückkehrhilfe ist zwanzigjährig.

Joëlle Hediger (KKF, Bern):

Zwanzig Jahre sind es her, seit das Pilotprojekt für die freiwillige Rückkehrhilfe 1997 ins Leben gerufen wurde. Kaum vorstellbar, und doch...

All diesen Jahren, die ich in meiner Funktion als Rückkehrberaterin – sozusagen als Vorgängerin des Pikaro – verbracht habe, haftete etwas von einem pikaresken Roman (Schelmenroman) an. Die Rückkehrhilfe bildet die unendliche Vielfalt des Lebens und der Gesellschaft ab. Am Anfang, vor 20 Jahren, stehen ein Pilotvorhaben und viele Unbekannte. Ein Rahmen ist zwar vorhanden, doch es fehlen die Schattierungen. Mit der Zeit füllt sich das Ganze mit Leben, Farben und dank grosser Einsatzfreude, Professionalität, Energie und vielen Synergien entwickelt sich ein wirksames Konzept für die Rückkehrhilfe. Budgetpläne, Arbeitsgruppen, Klausurtaugungen, Weisungen, Verordnungen, Konsultationen, Korrekturen, Umsetzung in der Praxis. Das Konzept

der Rückkehrhilfe wird verfeinert, spezialisiert. Es konzentriert sich zusehends auf die Bedürfnisse der Menschen und die Entwicklung ihrer Perspektiven in den Rückkehrländern. Die Rückkehrhilfe ist ein Fixpunkt in der Migrationspolitik. In ihren Anfängen bestand die einzige Tätigkeit der Rückkehrberaterinnen und Rückkehrberater in der Vernetzung der kantonalen Partnerorganisationen, die damals für die Organisation der Rückkehr verantwortlich waren.

Mit der Einführung des vertraulichen Einzelgesprächs ändert sich die Rolle der Rückkehrberaterin: Diese wird von einer Informationsvermittlerin zu einer Beraterin – im besten Sinne des Wortes – zu einer Vertrauensperson, an die sich alle Rückkehrwilligen wenden können. In dieser Rolle habe ich über 20 Jahre hinweg zahllose Abenteuer miterlebt und mir Berichte und Zeugenaussagen angehört, deren Realität die menschliche Vorstellungskraft zumeist übertrifft.

Die Protagonisten in diesem pikaresken Roman, der Rückkehrhilfe heisst, sind die Migrantinnen und Migranten. Sehr oft «schräg» angesehen und negativ beurteilt, ähneln sie den Randständigen des 16. und 17. Jahrhunderts (Arme, Verrückte, Landstreicher), die damals mit Vorliebe verteufelt wurden. Der Migrant, der Zugezogene, der Vertriebene, derjenige der, durch den oder für den... die Liste der Seufzer und der «Probleme» ist lang. Doch das ist nichts Neues. Die Konflikte, das Elend, die Tyrannei, der Menschenhandel: Der Mensch hat nie aufgehört, neue Strategien zu erfinden, von der niemals die Allgemeinheit, sondern stets einzelne Gruppen profitieren. Seit jeher ist der Mensch dem Menschen ein Wolf, und immer schon mussten Menschen fliehen, weggehen, migrieren – die Wortwahl spielt keine Rolle. Selbstverständlich streben sie in ihrer Schutzbedürftigkeit nach menschenwürdigen Lebensbedingungen. Ein gerechter, ein guter, ein besserer oder ein schlechterer Mensch – darum geht es nicht. Es geht um nichts anderes als den Menschen als solchen. „In dieser Welt wird jedem von uns die Freiheit zuteil, zum eigenen Wohl zu handeln. Uns allen ist es unbenommen, auf jede erdenkliche Art Böses zu tun, doch das Gute ist stets die Sache der anderen. Damit eine Gesellschaft halbwegs funkti-

oniert, muss der Staat das Gewaltmonopol haben. Entscheidender für die Gesellschaft ist aber, dass der Staat das Monopol des Guten besitzt.“ (Christos Ikonómou: Le salut viendra de la mer)

Die Rückkehrhilfe hat mich gelehrt, dass wir über die Wahrheit hinausgehen müssen, um sie ganz zu erfassen. Um die ganze Wahrheit zu sehen, müssen wir uns von ihr entfernen – so wie die ganze Erde nur aus Tausenden Kilometern Entfernung zu sehen ist. Um von mir zu sprechen, so habe ich 20 Jahre lang professionell, mitfühlend und bedingungslos engagiert gleichsam Tausende von Kilometern in individuellen Einzelgesprächen zurückgelegt. Sich im Laufe des Gesprächs finden, sich verständigen – wir alle müssen ein bisschen besser verstehen lernen, wer wir eigentlich sind. Es geht um «Outsider»-Geschichten und vielleicht sind wir alle selbst in einem unterschiedlichen Grad Aussenseiter. Wie bei Don Quichotte, dem fahrenden Ritter von Miguel de Cervantes, handelt es sich bei der Rückkehrberatung um eine Dechiffrierung der alltäglichen Welt. Siege, Erfolge bei der Rückkehrberatung stehen nicht im Vordergrund sondern die individuelle Realität des Menschen. „ Ein Zeichen, dass die Zeichen der Sprache den Dingen selbst doch konform sind“. (Michel Foucault: Les mots et les choses)

Ein langes Leben soll sie haben, die Rückkehrhilfe. Jedenfalls solange sie die *Conditio humana* mit ihrem Konzept für eine Rückkehr in Würde und langfristigen Reintegrationsprojekten vorurteilslos fördert. Wer weiss, vielleicht, ja sicherlich sind wir dereinst die «Zugewanderten» von morgen.

Vor der RKB: persönliche Erinnerungen...

Marie-Félix Niéto, Rotes Kreuz Genf

Vor mehr als 30 Jahren, am 5. Mai 1986, wurde die Beratungsstelle für Rückkehrhilfe/Einwanderung (Bureau d'aide au départ/immigration; BAD/I) in Genf gegründet. Sie war fortan in der damals unruhigen Migrationsszene tätig. Das Rote Kreuz in Genf hatte von seinem Initiativrecht Gebrauch gemacht, um sich für abgewiesene Asylsuchende einzusetzen und deren Ausreise vorzubereiten. Die Einrichtung dieser Beratungsstelle, die von allen Akteuren auf

dem Platz Genf begrüsst wurde, erhielt die volle Unterstützung des Genfer Staatsrats.

Menschlichkeit und Würde

Einige ehemaligen IKRK-Delegierte haben sich nacheinander dieser vornehmen Aufgabe angenommen, die sich in Genf strikt nach den Grundsätzen des Roten Kreuzes richtet. Es geht darum, den asylsuchenden Personen, die ihre Hoffnungen auf den Verbleib in der Schweiz begraben müssen, Hilfe und Unterstützung zu gewähren. Personen, die mit der Rückreise konfrontiert sind, werden mit besonderer Aufmerksamkeit angehört. Das Team BAD/I scheut keine Mühe bei seiner Suche nach bzw. Unterstützung von Lösungen, die eine legale Ausreise aus der Schweiz unter Achtung der Würde der Betroffenen und der Wahrung ihrer Zukunftsperspektiven ermöglichen. Die Idee einer dauerhaften Wiederansiedlung war nämlich bereits bei den Gründungsmitgliedern der BAD/I ein Thema.

Innovation und Vielfalt

Ich bin im Oktober 1991 zur BAD/I gestossen. Die Asylverfahren zogen sich lange hin und oft hatten die Personen, die eine negative Verfügung erhielten, bereits gearbeitet und eine Reihe von Beziehungen angeknüpft. Der abschlägige Bescheid wurde als Schock empfunden. Wir verbrachten dementsprechend viel Zeit mit Gesprächen. Zu unseren Aufgaben gehörten die psychologische Betreuung (Trauerbegleitung) und die technische Unterstützung: Verhandlung, Beschaffung der Reisedokumente, Rückforderung von AHV/BVG-Beiträgen, Geldbeschaffung zur Finanzierung von Reintegrationsprojekten (bei der Abteilung Fürsorge des Bundesamtes für Flüchtlinge BFF und bei privaten Stiftungen).

Die Rückkehr ist im gesamten Asylprozess die heikelste und die schwierigste, doch konnten wir uns dabei auf unsere universellen Werte und Grundsätze stützen. Von 1986 bis 1990 gab es Einwanderungswellen von Asylsuchenden aus der Türkei, Äthiopien und Rumänien, welche die BAD/I in grosser Zahl in Anspruch nahmen; von 1990 bis 1994 waren es Menschen aus dem Libanon, Chile und Angola, und ab 1994 Personen aus dem früheren Jugoslawien.

Heitere Stimmung und Kreativität

Damals war noch alles im Aufbau und es gab ein reales Betätigungsfeld für das Mögliche... Wir waren ein kleines, motiviertes Team und gut aufeinander eingespielt. Dank unserem Engagement bewältigten wir ein hohes Arbeitsvolumen. Aus unseren Freiräumen entwickelte sich eine spezifische Kreativität bei der Suche nach individuellen Lösungen. Wir nahmen jede Situation und Erfahrung der Betroffenen wichtig. Die Tätigkeit der BAD/I war anerkannt und profitierte von der finanziellen Unterstützung des Bundes und der Kantone. Die engen Beziehungen mit Anwälten und Hilfswerken, Ärzten und Sozialhelfern, ausländischen Vertretungen und internationalen Organisationen förderten die Zusammenarbeit mit den für den Vollzug der Ausreise zuständigen kantonalen Behörden. Dank diesem Beziehungsnetz festigte sich unser Ansatz der Beachtung der Aufgaben jeder einzelnen Person, weil die so entstandene Synergie eine legale Ausreise unter Wahrung der Würde der betroffenen Personen ermöglichte.

Analyse und Widerstand: eine eigenständige Reaktion auf das Fallbeil des Bundes

Im Jahr 1992 wurde die Wirksamkeit der vier Beratungsstellen für die Ausreisehilfe, die damals in der Schweiz tätig waren, in einem Bericht des BFF in Frage gestellt. In der Schlussfolgerung des Berichts wurde die unanfechtbare Auflösung des bestehenden Dispositivs durch die Streichung der Finanzierung angeregt!

Statt Selbstmitleid bewirkte dieser Bericht bei uns eine Phase, in der wir unsere Tätigkeit hinterfragten und deren Ergebnisse einer Analyse unterzogen. Die Krise erbrachte den Beweis für die Widerstandsfähigkeit der BAD/I als der einzigen Überlebenden des bundesweiten Kostenabbaus. Überzeugt von der Nützlichkeit unserer Dienstleistung schaffte es der Kanton damals, seine Finanzhilfe zu erhöhen, um das Manko aus Bern auszugleichen. Das durch Selbstüberprüfung entstandene Modell stiess bei zahlreichen nationalen und internationalen Akteuren in der Rückkehrhilfe auf reges Interesse. Ab 1997 wurde es schliesslich in die RKB-Schulung übernommen.

Prämissen eines Puzzles: das Einzelteil Chile

Im Jahre 1994 hatte die Eidgenossenschaft – die Entwicklungszusammenarbeit und das BFF – mit der Freigabe von einer Million Franken zur Rückreise von Exilchilenen beigetragen. Das Nationale Rückkehrbüro Oficina Nacional de Retorno (ONR) in Santiago de Chile fungierte als Rückreisezentrale, doch aufgrund seiner Entfernung von 15 000 km war es sehr schnell überlastet. In der Schweiz waren bald schon Probleme mit dem Zugang zum Rückkehrhilfeprogramm aufgetaucht und die hiesige chilenische Bevölkerung hatte sich an die BAD/I gewendet. Ihre Anliegen wurden an das BFF weitergeleitet mit dem Ziel, eine positive Lösung für die ausreisewilligen Personen zu finden. Der Dialog zwischen den Berechtigten und den betreffenden Partnerorganisationen – BFF, BAD/I und Hauptsitz des IOM in Genf – führte schliesslich zu einer Partnerschaft beim Aufbau der Strukturen der Rückkehrhilfe. Dieses Pilotprogramm gab den Anstoss zur Eröffnung des ersten Koordinationsbüros der IOM in der Schweiz. Der Leiter der BAD/I sollte später zum neu formierten Team der IOM in Bern stossen, um den Aufbau der Schulung in den zukünftigen RKB sicherzustellen. Wie es sich für ein föderalistisches System gehört, konnte jeder Kanton selbst bestimmen, wo die Rückkehrhilfe angesiedelt werden sollte. In Genf verblieb sie unter der Ägide des Roten Kreuzes und die Behörden haben ihr bis heute Vertrauen geschenkt.

20 Jahre Rückkehrberatung: Konsolidierung

Heute bildet dieses Puzzle, zusammengesetzt aus den verschiedenen RKB, ein Beziehungsnetz im Handlungsfeld der sozialen Fürsorge, wobei die gleiche Thematik in verschiedenen Konfigurationen bearbeitet wird. Die Tagung vom 13./14. September 2017 bot Gelegenheit zu einem Rückblick auf die Entwicklung und Professionalisierung der Rückkehrhilfe und ihre Ausrichtung auf die jeweiligen Verhältnisse, welche mit verbesserten Leistungen



bis zur Lancierung zahlreicher Rückkehrprogramme einherging. Erinnerungen und Anekdoten zeugten von einem reichen Erfahrungsschatz, der aus dem Austausch und den wechselseitigen Beziehungen zwischen den Partnerorganisationen und dem für die Rückkehrhilfe zuständigen Team des Bundes gewonnen wurde. Meinerseits wollte ich ein Schlaglicht auf einen weniger bekannten Aspekt der Entstehung dieses Abenteuers werfen.

Zukunftsperspektiven?

Die Einführung der degressiven Pauschale in der Finanzhilfe ist eindeutig ein grosser Rückschritt, der den eigentlichen Kern des Konzepts einer nachhaltigen Rückkehrperspektive untergräbt. Die Rückkehrhilfeprogramme haben Tausenden von Menschen eine Wiederansiedlung in ihren Herkunftsländern ermöglicht. Mit etwas Reisegeld allein lassen sich Probleme in Bezug auf die Akzeptanz und Mitwirkung der Asylsuchenden im Ausreiseprozess nicht befriedigend lösen. Sich über die gesammelten Erfahrungen und die geleistete Arbeit hinwegzusetzen wäre ein grosser Fehler, der das operative Netzwerk gefährden und die kantonalen Strukturen schwächen würde. Die weitreichenden Grundsätze einer verantwortungsvollen Migrationspolitik lassen sich nicht auf eine derart einfache Formel reduzieren! Wenn sich das SEM seiner Verpflichtungen gegenüber den Kantonen und der RKB entledigt, wird ein unentbehrliches Glied der Prozesskette geschwächt.

Die freiwillige oder akzeptierte Rückkehr wird immer die menschlichste und am wenigsten kostspielige Lösung bleiben. Der Erhalt der Ressourcen der RKB, die Ausdehnung des Dispositivs auf andere Zuwandererkategorien (bereits im Gang) wäre die richtige Antwort auf die sich abzeichnende Migrationskrise.

20 Jahre im Dienst der Rückkehrhilfe

Mira Nikolic, IOM REZ Chiasso

Ich wurde angesprochen, um einen Text über meine 20-jährige Erfahrung in der Unterstützung der freiwilligen Rückkehr zu schreiben. Dabei wurde ich gebeten, mich vor allem auf die bedeutendsten Emotionen zu konzentrieren, die ich im Laufe der Jahre



empfunken habe, die berührendsten Momente, die Lehren, die ich daraus gezogen habe, und wie diese Arbeit mein Leben verändert hat. Die Aufgabe war alles andere als einfach...

Die Geschichte beginnt 1997, als ich meine Arbeit bei der Rückkehrberatungsstelle des Kantons Freiburg auf-

nahm im Rahmen des Rückkehrhilfeprogramms für Bosnien und Herzegowina. Da ich selbst kroatischer Herkunft bin, verstehe ich die Sprache. Und da ich das Gebiet bereits vor dem Krieg besucht hatte, fühlte ich mich den Leuten, die aus ihrem Land fliehen mussten, sehr nahe und verstand ihr Leid. In Bezug auf die Emotionen, bleibt diese Erfahrung eine der bedeutendsten in meiner Arbeit. Ein schöner Start, wirklich!

In der Lage zu sein, todkranken Personen zu helfen, nach Hause zurückzukehren um ihre Angehörigen zu sehen und die Wärme der Familie zu geniessen, bevor sie diese Welt verlassen, ist eine enorme Erfahrung, die für immer in meinem Herzen und in meiner Erinnerung bleibt.

Es gab grossartige Momente in all diesen Jahren. Dabei hatten besonders jene grossen emotionalen Wert, wo wir für die Person eine bedeutende Unterstützung leisten konnten. Einige Erfahrungen waren sehr bereichernd, beispielsweise als ich rumänische Migrantinnen und Migranten nach Bukarest begleitete: Wir waren alle mit mehreren Bussen unterwegs nach Zürich und haben unterwegs für ein gemeinsames Picknick angehalten.



Welche Lehren habe ich aus diesen 20 Jahren im Dienst der Rückkehrhilfe, dieser Konfrontation mit anderen und ihren Erfahrungen gezogen? Vor allem habe ich gelernt, das Gegenüber in seiner Gesamtheit mit seinem Leid zu respektieren, um all jenem, was wir haben, und unserem Glück bewusst zu werden. Ich hatte auch die Möglichkeit, andere Kulturen kennenzulernen, mich mit verschiedenen Gebräuchen vertraut zu machen. Dieses Wissen hat mir ein zusätzliches Stück Glück gebracht, und ermöglichte mir, meinen Horizont zu erweitern.

Natürlich habe ich mich verändert, seit ich diese Arbeit begonnen habe. Im Laufe der Jahre habe ich Weisheit erlangt, bin rationaler und weniger emotional geworden; gleichzeitig habe ich nichts von meiner Empathie verloren, obwohl ich nicht mehr mit den Migrantinnen und Migranten weine, wie ich es zu Anfang gemacht hatte. Ich habe viele Gefühle angesammelt, schöne oder traurige, aber immer wertvolle. Ich habe gelernt zuzuhören, geduldig zu sein und mich zu freuen, wenn die Leute, die ich unterstützt hatte, mich nach einigen Monaten anrufen um mir zu sagen, dass es ihnen gut geht, und dass die freiwillige Rückkehr die beste Entscheidung sei, die sie je für sich und ihre Familien gefällt haben.

Durchaus ist das kein einfacher Job. Ich war einige Male mit Wut, sogar mit Arroganz oder Ignoranz konfrontiert. Aber diese Erfahrungen waren auch äusserst lehrreich. Ich bin ein wenig unempfindlicher geworden, aber ohne jemals mein eigenes Ziel aus den Augen zu verlieren: und zwar die Menschen zu unterstützen bei der Rückkehr in Würde in ihr Herkunftsland, ihnen die wirksamste Hilfe zu bieten und

sie dabei so weit wie möglich in diese heikle Phase ihres Lebens einzubeziehen.

Die Rückkehrberatung ist eine großartige Tätigkeit, und ich bin stolz, einen Beitrag leisten zu können.

Fotos aus 20 Jahren



RKB Besuch SH 2001 mit zwei noch aktiven Beraterinnen (Marianne Wittwer und Oezcan Elisert)



RKB Caritas LU, OW, SZ, ZG anno 2001: Peter Marty (heute RKB SO) und Peter Haller (noch Caritas RKB OW, SZ, ZG)



Going Home

Rückkehrhilfe-Newsletter November 2017



Anlass 10 Jahre Rückkehrhilfe (2007)



Vorbereitung Pilotprojekt REZ (2007)



Besuch RKB VD 2002 (Thierry Charbonney)



RKB Reise nach Lagos 2012 (Rachel Schipper, Marie Félix Niéto, Kurt Strehler, Christiane Terrettaz, Nawzad Kareem und Béatrice Loetscher)

Impressionen der RKB - Jubiläumstagung

Die Jubiläumstagung vom 13./14. September bot ein breites Spektrum an Information, Austausch und Denkanstössen von hochrangigen Gästen. Untenstehend finden Sie einige Eindrücke daraus:

„Sie führen Gespräche mit Menschen, die aufgebrochen sind, um anderswo besser zu leben. Es war ein Aufbruch in die Zukunft. Und jetzt sollen sie wieder aufbrechen, diesmal aber um zurückzukehren in die Welt, die sie verlassen haben.“

Aus dem Aufbruch in die Zukunft wird eine Rückkehr in die Zukunft. Das ist ein Perspektivenwechsel, der höchst anspruchsvoll ist.“

Vincenzo Mascioli, Botschafter und Vizedirektor SEM



„Die Rückkehrberater und Rückkehrberaterinnen sind im Vorfeld gebeten worden, den Satz ‚Rückkehrhilfe ist für mich...‘ zu beantworten. Die RKB TI tat dies wie folgt: ‚L’aiuto al ritorno ... siamo NOI... siamo NOI che cerchiamo soluzioni‘ Wir - die Rückkehrberater! - sind es, welche nach Lösungen suchen.“

Genau deshalb feiern wir absolut zu Recht 20 Jahre Rückkehrberatung und betonen nicht wie beim 10- und 15-Jahre Jubiläum nur die Rückkehrhilfe.“

Mario Gattiker, Staatssekretär und Direktor SEM

„Sie stehen Menschen bei und beraten sie an einem zentralem Wendepunkt ihres Lebens. In einem solchen Moment eine gute Beratung zu erhalten, von einem Menschen, der einem ernst nimmt, nichts vormacht, aber gute Lösung sucht, ist etwas vom

Wichtigsten, vom Schönsten, das einem passieren kann.“



Gerade weil Sie an dieser bedeutenden Schnittstelle im Leben eines Menschen intervenieren, ist Ihre Arbeit von grösster Bedeutung.“

Bundesrätin Simonetta Sommaruga, Vorsteherin EJPD

„Migration is not a problem to be solved, it is a human reality to be managed humanely.“



William Lacy Swing, Director General International Organization for Migration

2. Rückkehrgeschichte

Begleitung nach Belgrad 2007

Sabrina Filipovic, RKB Zürich

Genau zehn Jahre ist es her, seit ich Frau J. zurück nach Belgrad begleitet habe. Die serbische Kosovarin erhielt als vulnerable Person im Rahmen des Länderprogramms Westbalkan die Möglichkeit, sich von Grund auf eine neue Existenz in Serbien aufzubauen. Aufgrund der schwierigen medizinischen und sozialen Umstände haben die nötigen Vorbereitungen hier und im Heimatland viel Zeit und Mühe in Anspruch genommen: Frau J. benötigte eine Unterkunft, ein Businessprojekt, medizinische Hilfe und aufgrund der Flugangst und des angeschlagenen Gesundheitszustandes, eine soziale Begleitung während ihrer Rückreise. Da ich mit Frau J. in ihrer Muttersprache sprechen konnte, entwickelte sich ein Vertrauensverhältnis, welches ermöglichte, dass ich sie nach Belgrad begleiten konnte. Diese eindrückliche Erfahrung trug nicht unwesentlich dazu bei, dass das Praktikumsjahr bleibende Eindrücke auf mich hinterlassen hat, und ich nach zehn Jahren äusserst gerne zur RKB zurückgekommen bin.



Frau J. und Sabrina Filipovic (damalige Praktikantin, jetzige Leiterin der RKB Zürich und Rechtskonsulentin in der Asylkoordination)

Ich hoffe sehr, dass Frau J. mit Hilfe des SEM, der IOM und der RKB Zürich dauerhaft die Wiederein-

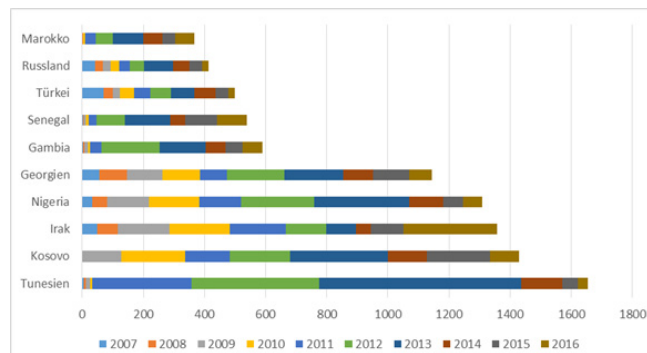
gliederung im Heimatland bewältigt hat und wir gemeinsam dazu beitragen konnten, dass es ihr nun besser geht als vor ihrer Flucht. Ein grosses Dankeschön an alle Parteien!



Heutiges Team der RKB Zürich (Deborah Homberger, Sabrina Filipovic, Claudia Landolt, Lazar Tomasevic)

3. Statistik

Top Ten Nationen der letzten zehn Jahre (2007-2016)



Quelle: SEM (Zahlen Kosovo ohne 2007/ 08, da Erfassung erst ab 2009)

Die Grafik stellt die zahlenmässige Entwicklung der zehn Länder dar, welche in den letzten zehn Jahren die meisten Ausreisen mit Rückkehrhilfe verzeichneten. Die Zahlen schliessen alle Rückkehrhilfeangebote ein (REZ, IHI, Länderprogramme).

Going Home

Rückkehrhilfe-Newsletter Oktober 2017

Die Top Ten bilden eine Zweiklassengesellschaft. Die ersten fünf Länder verzeichnen mehr als doppelt so viel Ausreisen wie die nachfolgenden fünf Länder. Darunter verbleibt mit dem Kosovo das einzige Balkanland in den Top Ten. Zusammen mit Georgien ist es ein Land, bei welchem die Leistungen nach der Einführung der 48-Stunden-Verfahren 2013 auf ein Minimum gekürzt worden sind. Weiter sind mit Tunesien und Irak zwei Länder vertreten, bei denen sich das weltpolitische Geschehen in den Zahlen abbildet, bei Tunesien eine starke Zunahme der Asylgesuche und der Ausreisen aufgrund des arabischen Frühlings, bei Irak im Zuge der Flüchtlingskrise 2015. Im Fall von Nigeria fällt der starke Rückgang der Ausreisenzahlen ab 2014 auf, welcher zur Beendigung des Länderprogramms Ende 2016 führte.

Bei den fünf Ländern der zweiten Gruppe sind mit Gambia und Senegal zwei weitere afrikanische Länder vertreten. Dies widerspiegelt den allgemeinen Trend der letzten Dekade vom Balkan hin zu Afrika. Mit Russland und der Türkei figurieren im Weiteren zwei Länder auf der Grafik, welche aufgrund der politischen Situation keine rückkehrorientierte Gesuchstellenden erwarten liesse. Das letzte Land in den Top Ten ist mit Marokko schliesslich ein Land, welches den oft vorgebrachten Standpunkt, dass Personen nur bei einem funktionierenden Vollzug freiwillig oder pflichtgemäss verlassen,

relativiert. Der Vollzug kann die freiwillige Rückkehr unterstützen, stellt jedoch keine Bedingung dar.

Impressum

Herausgeber: SEM und IOM, Rückkehrhilfe Kommunikation (RüKo)

Redaktion: Sonja Kyburz, IOM
Thomas Lory, SEM

Mitarbeit: Pier Rossi-Longhi, IOM

Fotos: © IOM, SEM

Layout: Christa Burger, SEM

Kontakt: SEM: 058 465 11 11
IOM: 031 350 82 11

E-Mail: info@sem.admin.ch
bern@iom.int

Internet: switzerland.iom.int
www.sem.admin.ch
www.youproject.ch

